

Hauptsache hart und schwer

Der Verein Hard'n'Heavy-Freunde Offenbach fördert Rock für Leute über 40 und darunter

Von Martin Brust

Marc Kremser gibt sich keinen Illusionen hin: „Unsere Generation hockt heute auf der Couch. Und wir müssen sie da wieder runterkriegen“, sagt der zweite Vorsitzende der Hard'n'Heavy-Freunde Offenbach (HHFO). Pressesprecher Ralph Graupner sieht dafür gute Anzeichen: „Bei unseren Veranstaltungen treffe ich Leute, die habe ich seit zehn Jahren nicht mehr gesehen. Die kommen jetzt wieder raus.“ Auf eine der letzten Partys des Vereins kam ein Bekannter Kremzers sogar mit seinem Sohn. Der war Mitte zwanzig und fand die Musik, die sein Vater mit den Kumpels hört, etwas merkwürdig. „Aber der Whisky hat ihm geschmeckt“, lacht Kremser.

Zehn Jahre, das ist in etwa der Zeitraum, seitdem es den Veranstaltungsort Hafenhafen nicht mehr gibt. In dem alten Lokscheunen, den danach und bis vor kurzem der Hafen 2 bespielt hatte, veranstaltete der damalige Hard & Heavy e. V. bereits Konzerte mit Musik der härteren Art – die zuvor im Hinterhof der Frankfurter Straße 63 stattgefunden haben. Bilder jener Zeiten auf der Facebook-Seite der heutigen HHFO sind für Freunde zeitgenössischer Frisuren- und Kleidungsarchäologie ein echter Tipp.

Aber nicht nur persönliche Verbindungen und Erinnerungen gibt es zwischen den damaligen Metal-Freunden und dem vergangenen Jahr gegründeten HHFO, sondern auch Kontinuität: „Heavy Metal von Fans für Fans“ lautet das Motto der HHFO. Konzerte und Veranstaltungen zu günstigen Preisen und für jeden wollen sie bieten. „Auch Frankfurter sind gern gesehen, wenn sie kein Eintracht-Shirt tragen“, sagt Kremser. „Fußballrivalitäten haben bei uns nichts verloren. Musikalisch sind wir offen für das gesamte Rockspektrum von Stray Cats bis Slayer. Ob die Haare lang sind



Zweimal Hard'n'Heavy: Marc Kremser (r.) und Ralph Graupner

HEAVY METAL IM VEREIN

Mehr Möglichkeiten habe man als Verein im Gegensatz zu einem kommerziellen Veranstalter, glauben die HHFO. Sie wollen mit anderen Vereinen, Initiativen, auch Clubs kooperieren, „um die Rockkultur voranzutreiben“.

Interessante Veranstaltungen seien oft 50 oder mehr Kilometer entfernt, sagt der Verein und will das ändern.

Mitglieder sucht der Verein nicht, aber Supporter. Die erwerben eine Mitgliedschaft für ein Jahr und dafür ermäßigten Eintritt zu Veranstaltungen und ab und an Zusatzangebote wie Verlosungen.

Auf dem Mainuferfest am 29. und 30. Juni machen die HHFO einen Stand, ab Herbst gibt es wieder Partys und Konzerte in der Turnhalle des TV Bieber.

oder nicht mehr vorhanden, ist uns egal, genauso, welche Hautfarbe jemand hat“, fasst es Graupner zusammen. Und Kremser ergänzt: „Wenn es musikalisch in Richtung Death oder Speed Metal geht wird es zu extrem.“

Bekommt Offenbach in Zukunft ein großes Metal-Festival im Park?

Das Alter der sieben Vereinsmitglieder und ihrer Supporter – mit 40 geben Graupner und Kremser es an, wobei die Party-Fotos auf Facebook zeigen, dass auch eine Metal-Mähne in stilvollen Ehren ergrauen kann – sorgt für viele Kontakte in die Szene. Dazu trägt sicher bei, dass außer Graupner auch Vereinsvorsitzender Norbert Mandel sein Geld immer noch im Rockbusiness verdient. „Von den Kontakten her könnten wir auch AC/DC oder Metallica buchen“, ist sich Graupner sicher. Finanziell wäre das aber eher nicht machbar. Und das wollen sie auch gar nicht: „Wir wollen relativ bekannte Bands zu vernünftigen Preisen nach Offenbach holen“, beschreiben Kremser und Graupner den Voratz. Auch Newcomer und lokale Gruppen sollen eine Chance bekommen. Eher noch Zukunftsmusik sind die Pläne für ein größeres Metal-Festival unter freiem Himmel. Vor 2015 wird das nicht.

Zunächst stehen noch die restlichen fünf der insgesamt sieben Konzerte der ersten Programmreihe an, ab Herbst soll es wohl weitergehen mit den Veranstaltungen in der Halle des TV Bieber.

Anfang Mai mussten die HHFO ein Konzert absagen, weil das Bauamt die Veranstaltung verboten hatte. Aber dafür zeichnet sich wohl eine Lösung ab. Das ist auch nötig, denn andere Hallen in der Stadt sind entweder zu groß, zu teuer oder nicht ausreichend ausgestattet für die Zwecke der Metal-Freunde.